

„Seltower Kreisblatt“ erscheint wochentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,45 einlisch. 25 Pf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,80 einlisch. 21 Pf. Postgebühren (zusätzlich 20 Pf. Postgebühren) — Bestellungen bei den Postämtern, Zeitungsverkäufern und anderen Verkaufsstellen im Kreise.



Angelien lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Althofstraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Abhängigen: Postfachstelle Berlin Nr. 230 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2287 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G., Berlin W 35. — Verlags- und Druckerei: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Odessa in schwerem Bombenhagel

Während 12 Stunden über 100 000 kg Bomben

Berlin, 19. September.
Von Beginn der Dämmerung bis zum Morgengrauen führte die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Donnerstag, dem 18. September, ihre Angriffe auf die Hafenanlagen und militärischen Objekte von Odessa durch. Über 100 000 Kilogramm Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen, und der Erfolg war bedeutend. Im ganzen Stadtgebiet konnte man die entstehenden Brände beobachten.

In rollenden Einsätzen bombardierten Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe am 17. September sowjetische Stellungen und wichtige Eisenbahnlinien im Südbahnhof der Ostfront.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe am 17. September richteten sich ferner gegen sowjetische Truppen an wichtigen

Nachschubstraßen. Motorisierte Kolonnen wurden verprengt und zahlreiche Lastkraftwagen zerstört. Außerdem wurden wichtige Verkehrsstellen durch gut liegende Bombentreffer an mehreren Stellen unterbrochen. Bei Angriffen auf Truppenansammlungen wurden mehrere Sowjetpanzer beschädigt, über 40 Lastkraftwagen zerstört und in Brand geworfen und außerdem zwei Flakbatterien außer Gefecht gesetzt.

Der Sowjet-Soldat

Von einem militärischen Mitarbeiter

In den dreizehn Wochen des Ostfeldzuges hat sich der Sowjet-Soldat als ein Gegner besonderer Art entwickelt. In gewisser Beziehung knüpft er direkt an die Eigenschaften an, die der russische Soldat im Laufe der letzten Jahrhunderte auf den Schlachtfeldern Europas gezeigt hat. Es ist immer das gleiche gewesen: der Soldat dieses Ostlandes hat in Massen und in einer uns und Europa unverständlichen Sturheit seine Angriffe vorwärtsgetragen. Er war immer auf sich allein gestellt. Ob es nun in der Schlacht von Jarnobor war oder bei Leipzig oder bei Wien oder bei Lützen oder bei Landenau oder bei den Verdrängungskämpfen dieses Krieges, immer erlebte die Gefechtsfront der anderen Seite ein ununterbrochenes Anstürmen der Infanterie, selten eine weite Unterbrechung der Schmetzerwaffen, meist eine sehr grobe Führung der rückwärtigen Verbände und nie das beherrschende Feldherrentum, das zu verschiedenen Zeiten der einen oder anderen Nation vom Schicksal geschenkt wird.

An diese Methode knüpft das Verhalten des Sowjet-Soldaten an. Aber es unterscheidet sich doch von früheren Feldzügen in mancher Beziehung. Mindestens seit Beginn des 20. Jahrhunderts zeigte sich im Soldaten des Ostens Regungen, die aufmerksamer Truppenführer zum Nachdenken gezwungen hätten. Der russisch-japanische Krieg zeigte mehr als einmal und vor allem am Ende ausgeprägten revolutionäre Strömungen und Sanktionen einer an ihrer Führung irre gewordenen Soldateska. In den späteren Jahren des Krieges von 1914 wiederholten sich solche Erscheinungen bis zur offenen Auflehnung und Revolution. Es mag die nihilistische oder bolschewistische Propaganda auf nachdrücklichen Boden gefallen sein, die das Warum dieser Kräfte aufwarf und eine Beantwortung umging.

Der Bolschewismus hat solche Strömungen brutal unterdrückt. Sie mögen im geheimen vorhanden sein; sie stützen sich jedoch nicht auf eine einheitliche Organisation. Der primitive Sowjet-Soldat ist vielmehr einer hundertprozentigen Staatspropaganda erlegen, die nicht mit Bedrohung des Lebens spart. Daß sie unter Umständen mit solchen Drohungen ernst macht, hat der Soldat im Laufe der letzten Jahre wahrscheinlich auch an seinem eigenen Truppenstück erlebt. Bei seiner Brimborigkeit vermag er sich selbst nicht zu sagen, welche Chancen im Kampfe er noch hat. Seine Führung sagt es ihm schon gar nicht und erkennt er vielleicht auch nicht. Sie muß keine Sturheit aus. Sie selbst verfallt in den gleichen Fehler. Es hat sich immer wieder gezeigt, daß der Sowjet-Gegner meist das tut, was der normale Soldat ablehnt. Er ist in seiner Haltung unberechenbar. Er erkennt selten seine Chance, die sich bei der Gedächtnis des Kriegeschauplatzes unter Umständen dann und wann ergibt. Er findet selten das noch freie Loch des Ringes, der sich um ihn zu legen beginnt. Er spürt nichts von einer Vorjorge der höheren Führung. Allerdings ist ihm das nichts Neues. Das gab es auch in der zaristischen Heeren nicht. So muß er meist selbst für sich sorgen, wenn er nicht an Enttäuschung zusammenbrechen will. Der deutsche Gegner scheint ihm als Beside geschickter zu sein. Darum sieht er oft in ausichtsloser Lage den Freitod vor. Das ist kein Zeichen eines Sieges über die eigene Persönlichkeit. Denn sein Leben ist auch ihm selbst kaum wertvoll. Es unterwirft sich kaum von dem des Feindes. Darum gibt er es unter Umständen schnell von sich. Man mag ihm vorreden, daß er für seine Nation kämpft. Es ist zweifelhaft, ob er dies überhaupt zu fassen vermag. Ganz zu Schweigen vom Glaubensformen. Ohne Hoffnung auf ein lebenswertes Leben gehen die Millionen in einen Tod, der für sie nicht fürchtbarer ist als ihr Vegetieren.

Weiteres Vordringen vor Leningrad

Sowjetische Gegenangriffe blutig abgewiesen

Bolschewiken wollen aus Leningrad einen Schutthaufen machen

Die Kämpfe um die Befestigungsanlagen von Leningrad werden gegen ständigen sowjetischen Widerstand von den deutschen Truppen erfolgreich durchgeführt. An mehreren Stellen versuchten die Sowjets durch Gegenangriffe, die durch schwere Panzerkampfwagen unterstützt wurden, das deutsche Vorgehen aufzuhalten. Trotzdem gelang es den deutschen Truppen, weitere Geländegewinne zu erzielen. In einem schneidig durchgeführten Vorstoß sollte eine deutsche Infanterie-Division eine stark befestigte Stellung der Bolschewiken auf und letzte zahlreiche Wunden auf Gefecht. Die Sowjets verloren zahlreiche Panzerkampfwagen.

An der sinnlichen Front erzielten die verbündeten deutschen und finnischen Truppen weitere Geländegewinne. Eine sowjetische Kampfgruppe wurde eingeschlossen und steht vor ihrer Vernichtung.

Während die Berichte aus dem Führerhauptquartier die weitere Verengung des Ringes um Leningrad melden, versichern wieder, den starken Mann herauszubekommen bzw. daß Mitgefühl der Welt für sich zu erlangen. So bezeichnet die Londoner Agentur Exchange Telegraph in einer Moskauer Meldung einen Aufruf des Verteidigungsrates von Leningrad, in dem es heißt:

„Wir werden Leningrad verteidigen, wie noch niemals in der Geschichte eine Stadt verteidigt worden ist. Die Deutschen werden die Stadt niemals erobern, und sie werden, wenn ihnen der Einmarsch gelingt, lediglich eine brennende Ruine vorfinden.“

Dieser Aufruf läßt darauf schließen, daß der Leningrader Verteidigungsrat trotz seiner Kraftverlore nicht mehr viel gibt für die Stadt. Wenn die deutschen Panzer Leningrad als eine „brennende Ruine“ vorfinden, dann ist nach dem Aufruf des Verteidigungsrates einseitig hergestellt, wer die Verantwortung für die Vernichtung dieser Millionenstadt Sowjetrußlands trägt. Die bolschewistischen Nachhabe befinden sich nur von neuem, daß ihnen das Schicksal der Zivilbevölkerung von Leningrad völlig gleichgültig ist. Sie sind bereit, die drei Millionen Bewohner dem bolschewistischen Verderben auch noch schuldlos zu opfern. Man soll uns aber ja nicht täuschen mit erbärmlichem Stagedrama, wenn es zu spät ist. Wird Leningrad ein Trümmerhaufen, dann ist dieses Verbrechen auf das Konto der bolschewistischen Massenmörder und Brandstifter zu setzen!

Jäger schoßen 16 Briten ab

Britische Angriffsversuche am Kanal abgeschlagen

DNB, Berlin, 18. September. Bei wirkungslosen Angriffsversuchen der britischen Luftwaffe am heutigen Tage im Kanalgebiet und an der holländische Küste schossen nach bisher vorliegenden Meldungen deutsche Jäger 13 Jagdflugzeuge und drei Bomber des Feindes ab.

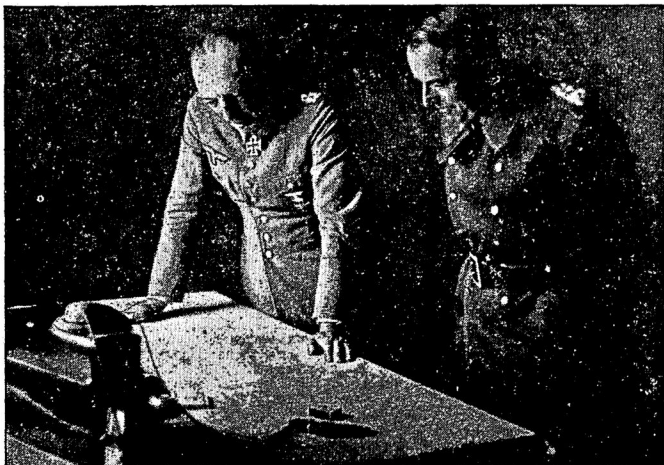
Die britische Admiralität gab bekannt, daß das britische U-Boot „32“ überfällig ist und als verloren betrachtet werden muß.

Bezweifelte sowjetische Angriffe blutig zusammengebrochen

Im mittleren Frontabschnitt versuchten die Bolschewiken mit verzweifelten Gegenstößen die deutschen Operationen aufzuhalten. Alle ihre Angriffe brachen unter schweren blutigen Verlusten zusammen. Außer zahlreichen Gefangenen mußten die Bolschewiken viele Panzerkampfwagen und Geschütze zurücklassen. Die Vorausabteilung einer deutschen Infanteriedivision stieß tief in die sowjetischen Verbände hinein und erbeutete dabei 12 Sowjetgeschütze. Eine im Nachhau abgesetzte vorstoßende Vorausabteilung erbeutete 19 Sowjetgeschütze. Die deutsche Luftwaffe greift in diesem Frontabschnitt weiterhin die Bahnstöße und Eisenbahnlinien im Rücken der Bolschewiken mit Erfolg an und unterbrach an verschiedenen Stellen die Nachschubstraßen. Ein mit Brennstoff beladener Zug wurde völlig vernichtet.

An der Schwarzmeerküste wurde ein bolschewistischer Transporter von 10 000 RMZ versenkt. Ein weiterer Transporter von 6000 RMZ blieb nach schweren Bombentreffern fast beschädigt liegen.

Erfolgreiche Kämpfe führten die Truppen eines deutschen Armeekorps am 16. 9. im Südbahnhof der Ostfront durch. Im Nachhau gegen die zurückweichenden bolschewistischen Verbände warfen die deutschen Truppen stärkere sowjetische Nachhuten, zu deren Verstärkung die Sowjets Panzerkampfwagen einsetzten hatten.



Generaloberst Keller, Befehlshaber einer Luftflotte (rechts), bei einer Lagebesprechung mit Generaloberst von Küster, Führer einer Armee (links) P.R.-Bantzarb-Weltbild (M.)



General Diehl an der Front Ein Führer des Reichsarbeitsdienstes berichtet über den Einsatz der RAD-Männer. P.R.-Bantzarb-Weltbild (M.)